

Herzliche Einladung zum Jubiläumsprogramm der Literaturhandlung und des Förderkreises Literatur zum Judentum

Marcel Reif

Nachspielzeit – Ein Leben mit dem Fussball

Kaum einer hat den Sportjournalismus über Jahrzehnte so geprägt wie Marcel Reif. Mit seinem ganz eigenen Stil, seiner Originalität und seinem Witz schafft er es, Unterhaltsamkeit und Fachwissen spielend zusammenzubringen. Keine Themen, über die er nicht berichtete: die Kommerzialisierung und Internationalisierung des Fußballs, die Explosion der Medienberichterstattung, die Fifa und natürlich über die großen Helden des Sports. Wir erfahren aber nicht nur welche Bedeutung der Fußball für sein Leben hatte, sondern viel über ihn selbst: als Kind ist er – über den Umweg Tel Aviv – von Polen nach Kaiserslautern gekommen. Darüber berichtet Marcel Reif in seinem neuen Buch und bei uns am

Dienstag, den 19. Sept. 2017, 19 Uhr, in der Literaturhandlung, St.-Jakobs-Platz 16.

In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum im Rahmen der Ausstellung „Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport“ und B'nai B'rith.

**Alexander Gorkow
Matthias Brandt**

Hotel Laguna – Meine Familie am Strand

„Ein guter Urlaub ist keine Pause vom Leben. Sondern eine Einstellung zum Leben“, so Alexander Gorkow, der vielfach ausgezeichnete Journalist und Autor, der seit 1993 für die Süddeutsche Zeitung arbeitet und seit 2009 die berühmte Seite Drei leitet. Das Hotel Laguna ist bloß ein liebenswertes, altes Familienhotel. Für ihn allerdings gehört es zu den schönsten Hotels der Welt, denn dort, auf der Baleareninsel, fand er die Heimat in der Fremde. 30 Jahre später kehrt Alexander Gorkow auf die „Insel der Deutschen“ zurück. Entstanden ist ein leidenschaftliches, kluges und heiteres Buch, zugleich Familienroman und Mentalitätsgeschichte über unsere Urlaube und unsere Sehnsüchte. „Das Buch hat Herz und Witz und: eine große Seele“ sagt sein Freund Matthias Brandt, der Schauspieler und Autor. Gemeinsam stellen Alexander Gorkow und Matthias Brandt „Hotel Laguna“ vor am

Dienstag, den 26. Sept. 2017, 20.30 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

Begrüßung: Helge Malchow, Verleger Kiepenheuer & Witsch.

Moderation: Johanna Adorjan, Schriftstellerin und Journalistin.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus und dem Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Ronen Steinke

Der Muslim und die Jüdin – Geschichte einer Rettung in Berlin

Als jüdischer Teenager überlebte Anna Boros den Holocaust in Berlin – dank eines tapferen Arabers. In Yad Vashem wurde der Ägypter dafür nun als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt, als bislang einziger Araber. Mohammed Helmy lebte den ganzen Krieg über auf dem schmalen Grat zwischen Anpassung und Subversion in Berlin. Er vollbrachte ein wahres Husarenstück, das die Nazis austrickste und die Jüdin Anna Boros rettete.

Ronen Steinke, Redakteur der Süddeutschen Zeitung und Autor der gefeierten Biographie über Fritz Bauer, erzählt in seinem Buch „Der Muslim und die Jüdin“ (Piper) diese einzigartige Geschichte und wirft zugleich ein Licht auf eine fast vergessene Welt, das alte arabische Berlin der Weimarer Zeit, das gebildet, fortschrittlich und in weiten Teilen alles andere als jüdenfeindlich war. Ronen Steinke kommt zu uns am

Mittwoch, den 11. Oktober 2017, 20 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus und B'nai B'rith.

**Micha Brumlik
Christoph Kasten**

Rosenzweig, Luther und die Schrift. Ein deutsch-jüdischer Dialog.

Wie viele seiner Verwandten spielte Franz Rosenzweig – 1886 in Kassel als Sohn einer assimilierten jüdischen Familie geboren – lange mit dem Gedanken, zum protestantischen Christentum überzutreten, denn das deutsche Kaiserreich war politisch wie kulturell protestantisch geprägt. 1913 entschied er sich dafür, doch Jude zu bleiben. Mit seinem 1926, drei Jahre vor seinem Tod, verfassten Aufsatz „Die Schrift und Luther“ steht er beispielhaft für eine Kultur, die das deutsche Judentum dem Protestantismus zu schulden meinte. Der von Micha Brumlik herausgegebene Band „Luther, Rosenzweig und die Schrift“ beleuchtet diese Aneignung protestantischer Kultur durch einen deutschen Juden. Was fand der Philosoph und Übersetzer Rosenzweig an Luther und seiner Bibelübersetzung? Darüber sprechen Micha Brumlik, Zentrum Jüdische Studien Berlin/Brandenburg und Christoph Kasten, Universität Frankfurt am

Dienstag, den 17. Oktober 2017, 19 Uhr, in der Literaturhandlung, St.-Jakobs-Platz 16.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtakademie, dem Jüdischen Museum, B'nai B'rith und Beth Shalom.

Volker Weidermann **Träumer – Als die Dichter die Macht übernahmen**

1919, Revolution in München – und alle sind vor Ort: Ernst Toller, Thomas Mann, Erich Mühsam, Gustav Landauer, Oskar Maria Graf, Viktor Klemperer.... Wann gab es das schon einmal – eine Revolution, durch die die Dichter an die Macht gelangen? Von einem solchen Ereignis, der Münchner Räterepublik zwischen November 1918 und April 1919 erzählt Volker Weidermann im Stil einer mitreißenden Reportage. Wie in seinem gefeierten Bestseller „Ostende“ verwandelt Volker Weidermann einen geschichtlichen Moment in eine spannende Erzählung. Aus der Perspektive von Beteiligten und Beobachtern vor Ort wie Thomas und Klaus Mann, Rainer Maria Rilke, Adolf Hitler, Viktor Klemperer u. a. entsteht so ein historischer Thriller über ein einzigartiges Ereignis der deutschen Geschichte. Volker Weidermann, Autor beim „Spiegel“ und Leiter des „Literarischen Quartetts“ stellt sein Buch (Kiepenheuer & Witsch) vor am

Donnerstag, den 9. November 2017, 20 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus.

Deborah Feldman • Elena Lappin • Ariel Levy – Das zersplitterte Ich

Sind wir nichts weiter als Diebe und Vampire? Zum Auftakt ihres **forum:autoren lädt Doris Dörrie** drei Autorinnen zum Diskurs über Heimat in der Sprache, (literarische) Selbstentwürfe, deren Umsetzung und Verlust. **Ort: Literaturhaus, Salvatorplatz 1, 16. November 2017.**

Deborah Feldman, 18.30 Uhr

„Überbitten“ bezeichnet eine Versöhnung unter schwierigen Bedingungen. Die New Yorkerin Deborah Feldman erzählt, wie sie in Europa nach ihren Wurzeln sucht – und sich ausgerechnet in Berlin, Stück für Stück (er)findet. „Jetzt stehe ich vor Neuem.“ Im Rahmen des Literaturfestes München im Literaturhaus.

Elena Lappin, 19.30 Uhr

Hineingeboren ins Russische, verpflanzt ins Tschechische, dann ins Deutsche, eingeführt ins Hebräische, adoptiert vom Englischen. Feinsinnig entfaltet die britische Publizistin ihre von vielfacher Emigration geprägte Familiengeschichte. Im Rahmen des Literaturfestes München im Literaturhaus.

Ariel Levy

Gegen alle Regeln, 20.30 Uhr

In Ariel Levys Kopf diskutiert ihr kompetentes Ich mit dem verunsicherten Ich. Plötzlich kann sie Erstes nicht mehr orten: „Schon wieder ist mir jemand abhandengekommen. In den vergangenen Monaten habe ich meinen Sohn verloren, meine Ehepartnerin und mein Zuhause.“ Schreibend versucht Levy zu verstehen, wie all das verschwinden konnte. Sie schraubte an ihrem Lebensplan wie an einem journalistischen Text – und fragt sich nun, was sie übersehen hat. „Gegen alle Regeln“ (Droemer Verlag) ist ein Memoir. Doch was darf eine Schriftstellerin darin erzählen und was nicht? Wie viel ist geklaut? Und wann wird man zum literarischen Vampir? **Moderation: Doris Dörrie.** Sprache: Englisch/Deutsch. In Zusammenarbeit mit dem Literaturfest München und dem Literaturhaus.

Péter Nádas

Aufleuchtende Details

Während Péter Nádas' Mutter am 14. Oktober 1942 in Budapest mit der Straßenbahn zur Entbindung fährt, wird zeitgleich das Ghetto in Mizocz liquidiert, zeichnet Anne Frank das Gewicht jedes Familienmitglieds auf und erhält Viktor Klemperer in Dresden kein Brot. Jedes Ereignis, so Nádas, wirke auf alle anderen Ereignisse ein – ob in der Politik oder der privaten Lebensgeschichte. Nun blickt Péter Nádas, einer der größten europäischen Erzähler, zurück auf ein Leben, das bis ins kleinste Detail verbunden ist mit den großen Schicksalswendungen unseres Kontinents. Péter Nádas kommt mit seinem neuen Buch „Aufleuchtende Details“ (Rowohlt) am

Samstag, den 25. November 2017, 20 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus und dem Literaturfest.

Irina Scherbakowa
Norbert Frei

Die Hände meines Vaters – Eine russische Familiengeschichte

Irina Scherbakowa stammt aus einer Familie, die allen Schrecknissen des vorigen Jahrhunderts ausgesetzt war. Ihre jüdische Großmutter überlebte Pogrome, die Oktoberrevolution und den Bürgerkrieg von 1917/18, ihr Vater als Soldat Stalingrad. Irina Scherbakowas Kindheit in Moskau prägte die Angst der Stalinzeit. Als Mitbegründerin von „Memorial“, die sich leidenschaftlich der Aufarbeitung der Verbrechen der sowjetischen Gewaltherrschaft widmet, unterliegt sie heute Repressalien. „Die Hände meines Vaters“ ist nicht nur ein beeindruckendes Porträt einer Familie, der es stets mit viel Glück gelang, düstere Zeiten zu überstehen, sondern auch die Geschichte eines bewegten Jahrhunderts. Die renommierte und preisgekrönte Publizistin stellt ihr Buch im Gespräch mit dem **Historiker Norbert Frei** vor am

Donnerstag, den 30. November 2017, 19 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus, dem Droemer Verlag und B'nai B'rith.

Andrea von
Treuenfeld

Erben des Holocaust **Leben zwischen Schweigen und Erinnerung**

Welche Erfahrungen machten die Kinder von Holocaustüberlebenden? Wie gingen sie mit den Traumata der Eltern um? Die Schatten der Vergangenheit prägten jedenfalls auch das Leben der Zweiten Generation. In ihrem kürzlich erschienenen Buch „Erben des Holocaust“ (Gütersloher Verlagshaus) läßt Andrea von Treuenfeld Söhne und Töchter zu Wort kommen, darunter den Filmproduzenten und Vorstandsvorsitzenden der Constantin Film, **Martin Moskowicz**, die Moderatorin **Nina Ruge** oder die Publizistin **Rachel Salamander**. Alle drei sprechen mit Andrea von Treuenfeld am

Montag, den 4. Dezember 2017, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde.

Christoph Boltanski

Das Versteck

Christoph Boltanski, Neffe des bildenden Künstlers Christian Boltanski, erzählt die Geschichte seiner jüdischen Familie in der Pariser Rue de Grenelle. In jedem Zimmer ihres Hauses stößt man auf einzigartige Charaktere, unglaubliche Ereignisse und unvergessliche Erinnerungen. Der Großvater, ein getaufter Jude, erkennt die Gefahr unter der deutschen Besatzung erst spät. Da greift die Großmutter zu einer List: Sie lässt sich offiziell scheiden und versteckt ihren Mann in einem Gelass zwischen Bad und Schlafzimmer. Christoph Boltanski, 1962 in Paris geboren, wuchs bei den Großeltern in diesem Haus auf, wo auch sein Onkel Christian seine künstlerische Karriere begann. Dieser Roman ist eine literarische Entdeckung, ausgezeichnet mit dem Prix Fémina. Christoph Boltanski stellt seinen Roman (Hanser Verlag) vor am

Montag, den 8. Januar 2018, 20 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

Moderation: Alex Rühle, Autor und Redakteur (Süddeutsche Zeitung).

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus und dem Hanser Verlag.

Yascha Mounk
Andreas Zielcke

Der Zerfall der Demokratie **Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht**

Die Demokratie steckt weltweit in einer tiefen Krise. Die Zahl der Protestwähler steigt, Populisten erstarken, traditionelle Parteiensysteme kollabieren. Unsere Freiheit und unsere Rechte stehen auf dem Spiel. Zu dieser Diagnose kommt der Journalist und Harvard Dozent für Politische Theorie Yascha Mounk in seinem neuen Buch (Droemer). Klar und deutlich erklärt Mounk die komplexen Gründe und Mechanismen des politischen Zerfalls. Er benennt aber auch mögliche Maßnahmen, ihn zu stoppen. Eine aufrüttelnde Analyse unserer politisch aufgeheizten Zeit. **Andreas Zielcke** (Süddeutsche Zeitung) diskutiert mit Yascha Mounk über dessen Thesen am

Montag, den 19. Februar 2018, 20 Uhr, Literaturhaus, Salvatorplatz 1.

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus, Droemer Verlag und B'nai B'rith.

Wir danken dem Kulturreferat München für die freundliche Unterstützung.

Unsere Reihe „Jahrhundertbriefe“ in den Kammerspielen geht weiter!

Eine Kooperation mit den Münchner Kammerspielen.



**Paula Modersohn-Becker
und Otto Modersohn**

„Wir gehören uns ja“ – Der Briefwechsel Paula Modersohn-Becker und Otto Modersohn
Als Paula Becker 1899 den wesentlich älteren Otto Modersohn kennenlernt, ist sie eine junge, ehrgeizige Künstlerin, die um jeden Preis malen will, er dagegen ist längst anerkannt, einer der Gründer der Künstlerkolonie in Worpswede und außerdem verheiratet. Trotz dieser Widrigkeiten werden die beiden ein Jahr später ein Paar. „In mir sucht mit elementarer Gewalt der solange zurückgehaltene Drang zu frischem Lebensgenuß, zu glühender Kunstausübung sich zu bethätigen. In Paula Becker habe ich das Mädchen gefunden, das all‘ diesen Trieben entspricht.“ (Tagebuch Otto Modersohn) Schon die ersten Briefe zeugen von der großen Zuneigung der beiden, aber auch von ihrer tiefen Verbundenheit im künstlerischen Schaffen. Der überraschende Fund eines Großteils der Briefe Otto Modersohns an Paula, die lange Jahre als verschollen galten, macht es jetzt erstmals möglich, diesen lebendigen Austausch zu beleuchten.

Aus dem Briefwechsel, herausgegeben von Antje Modersohn und Wolfgang Werner, lesen **Anette Paulmann und Peter Brombacher. Einführung: Antje Modersohn.**
Montag, den 23. Oktober 2017, 20 Uhr, Münchner Kammerspiele.

**Kurt Landauer
und Maria Baumann**

Briefwechsel Oktober 1944 bis August 1948

„Die Lebensgeschichte des Münchners Kurt Landauer (1884-1961) ist in Büchern festgehalten und auch verfilmt worden. Er war der legendäre Präsident des FC Bayern München und gehörte zu den wenigen im Nationalsozialismus als Juden Verfolgten, die sich nach dem Holocaust entschieden, aus der Emigration in die Heimat zurückzukehren.

Jetzt ist der sensationelle Nachlass von Kurt Landauer und seiner langjährigen Vertrauten und späteren Ehefrau Maria Baumann (1899-1971) zugänglich und eröffnet unbekannte Einsichten in die Familiengeschichte Landauers aus der Vorkriegszeit, Landauers Emigration in die Schweiz und die Nachkriegsgeschichte in München. Erstmals können wir bislang unveröffentlichte Briefe aus der Korrespondenz mit Maria Baumann und den authentischen Lebensbericht Kurt Landauers vorstellen.

Es lesen **Maja Beckmann und Stefan Merki. Einführung: Rachel Salamander.**

Dienstag, den 7. November 2017, 20 Uhr, Münchner Kammerspiele.

In Zusammenarbeit mit den Münchner Kammerspielen und dem Jüdischen Museum München.

**Lion Feuchtwanger
und Arnold Zweig**

Briefwechsel 1933 bis 1958

Der Briefwechsel zwischen Lion Feuchtwanger und Arnold Zweig gehört zu den interessantesten Dokumenten des deutschen Exils. Er zeichnet sich unter anderem durch seinen ungewöhnlichen Umfang aus und auch dadurch, dass er über das Ende des Zweiten Weltkriegs hinaus weitergeführt wurde. Die beiden altersmäßig nah beieinanderstehenden Schriftsteller hatten schon in der Weimarer Republik unterschiedliche Positionen, was ihren Erfolg und ihre Bedeutung in der Öffentlichkeit betraf. Dem Bestsellerautor Feuchtwanger stand der immer um Ansehen und Reputation kämpfende Arnold Zweig gegenüber. Auch das Exil verlief höchst gegensätzlich. Feuchtwanger geht nach Kalifornien, Zweig siedelt sich in Palästina an. Ähnlich unterschiedlich ist die Situation nach 1945: Feuchtwanger bleibt weiterhin erfolgreich, in Kalifornien, Arnold Zweig kehrt nach Europa zurück und lebt bis zu seinem Tod in der DDR. Der Briefwechsel endet im Todesjahr Feuchtwangers, den Arnold Zweig um zehn Jahre überlebt.

Es lesen **Walter Hess und Jochen Noth. Einführung: Jens Malte Fischer.**

Donnerstag, den 7. Dezember 2017, 20 Uhr, Münchner Kammerspiele.

50 Jahre „1968“

„...ein Quentchen Wahn beigemischt“ (Adorno) - Korrespondenzen aus der Apo-Zeit.

Anders als heute, wo revolutionäre Zustände herbeigewittert werden und Flashmobs an die Stelle polizeilich angemeldeter Demonstrationen getreten sind, hatten Schriftlichkeit und gedrucktes Wort „um 68“ ihren Wert noch keineswegs verloren. Eher war das Gegenteil der Fall: kein ordentliches „Hearing“ ohne vorbereitete Stellungnahmen, kaum eine studentische Sitzung ohne Protokoll, Flugschriften und Raubdrucke als unverzichtbare intellektuelle Accessoires. Und vielleicht überraschender noch: Revolutionäre führten Tagebuch, verfassten Buchwidmungen und schrieben schöne Briefe an Nenn-Patentanten. Aus einer bunten Auswahl verschiedener Korrespondenzen und Beobachtungen prominenter und weniger prominenter Zeitgenossen der Apo-Zeit lesen

Wiebke Puls und Niels Kahnwald. Einführung: Norbert Frei.

Donnerstag, den 11. Januar 2018, 20 Uhr, Münchner Kammerspiele.

Telephonische Kartenreservierung ab sofort in der **Literaturhandlung, Tel. 28 00 135.**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.